

Werk

Autor: Cook, James; King, James

Verlag: Uebers.; Messerer

Ort: Anspach; Anspach

Jahr: 1789

Kollektion: digiwunschbuch

Signatur: BIBL KLAMMER 68:3

Werk Id: PPN684551829

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN684551829> | LOG_0013

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=684551829>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Zehendes Kapitel.

Fortsetzung der Reise, nach Abgang von den Societäts Inseln. — Entdeckung der Weihnachtsinsel, und dortige Station der Schiffe. — Dahin gesandte Boote. — Schildkrötenfang. — Beobachtung einer Sonnenfinsterniß. — Ungemach zweyer verirrtten Matrosen. — Innschrift, die in einer Glasflasche zurückgelassen wird. — Beschreibung der Insel. — Boden. — Bäume und Pflanzen. — Vögel. — Umfang, Gestalt und Lage der Insel. — Ankergrund.

1777.

Nachdem wir Bolabola verlassen hatten, steuerte ich nordwärts, aber immer dicht bey einem Winde zwischen Nord-Ost und Osten, der sich fast nie nach Ost gegen Süden umsetzte, bis wir die Linie passirt hatten, und in die nördliche Breite gekommen waren. Unser Lauf war also entweder beständig westlich gen Norden, oder manchmal nicht viel besser als nordwestwärts.

Montag,
den Sten.

Es waren nun seit unserer Abreise von England siebenzehnen Monate verflossen. Wir hatten zwar, im Ganzen genommen, unsere Zeit nicht unnütze zugebracht, indessen fühlte ich doch, daß, in Rücksicht auf den Hauptgegenstand meiner Instruction, unsere Reise erst angieng, und daß ich von neuem alle meine Aufmerksamkeit auf jeden kleinen Umstand zu richten hätte, der nur irgend zu unserer Erhaltung und endlicher Erreichung unserer Absichten dienlich seyn könnte. Zu dem Ende hatte ich, auf den letzten Stationen, den Bestand unseres Mundvorrathes genau untersucht, und so bald wir die



1777. Societäts Inseln, und meine vorhin gemachten
 December. Entdeckungen im Rücken hatten, ließ ich auch in
 den Magazinen des Oberbootsmanns und Schiff-
 zimmermeisters nachsehen, und von der Anzahl und
 Beschaffenheit eines jeden Artikels genaue Verzeich-
 nisse verfertigen, damit ich seiner Zeit den vortheil-
 haftesten Gebrauch davon machen könnte.

Ehe wir jene Inseln verließen, versäumte ich
 nicht, mich bey den Einwohnern zu erkundigen, ob
 gegen Nord, oder Nord:West keine Inseln vor-
 handen wären, aber sie wußten von keiner einzigen.
 Auch wir seegelten lange, ohne Anzeigen eines na-
 hen Landes zu entdecken, bis wir ungefähr den 8°
 südlicher Breite erreicht hatten, wo wir Tölpel,
 Tropikvögel, Fregatten, Seeschwalben und an-
 dere Gattungen zu Gesicht bekamen. Unsere östli-
 che Länge war hier 205°. Mendana entdeckte auf
 seiner ersten Reise, im Jahre 1568, *) im 6° 45'
 südlicher Breite, und 1450 Seemeilen von Cal-
 lao, oder im 200° östlicher Länge von Greenwich,
 eine Insel, die er *Isla de Jesus* nannte. Wir
 passirten also diese Breite fünf Grade, oder hundert
 Seemeilen östlicher, und doch sahen wir eine Menge
 dieser Vögel, die sich bekanntlich selten weit vom
 Lande entfernen.

Montag
 den 22sten.
 Dienstag
 den 23sten.

In der Nacht vom 22sten auf den 23sten pas-
 sirten wir die Linie, im 203° 15' östlicher Länge,
 wo die östliche Abweichung der Magnetnadel unge-
 fähr 6° 30' betrug.

*) S. Dalrymple's Collection, Vol. I. p. 45.

Am 24sten, etwa eine halbe Stunde vor Tagesanbruch, entdeckten wir Land, in Nord: Ost: gen Ost, halb Ost. Als wir näher kamen, fanden wir, daß es eine eben so niedre Insel war, deren so viele in diesem Meere angetroffen werden, nämlich eine schmale Bank, innerhalb welcher die See eine Lagune bildete. An zwey bis drey Stellen zeigten sich etliche Cocospalmen, übrigens aber sah das Land sehr unfruchtbar aus. Mittags um 12. Uhr, da wir noch ungefähr vier Meilen von ihr entfernt waren, erstreckte sie sich von Nord: Ost: gen Osten, gegen Süd: gen Ost: halb Ost. Wir hatten Ost: südostwind, und mußten einige kurze Schläge hin und her thun, um an die Lee: oder Westseite zu kommen, wo wir in vierzig, zwanzig und vierzehn Faden Wasser, einen feinen Sandboden fanden. Die letzte Tiefe war eine halbe Meile, die größte aber noch einmal so weit von den Brechern entfernt. Da wir so bequemen Grund fanden, entschloß ich mich vor Anker zu gehen, und zu versuchen, ob ich nicht Schildkröten bekommen könnte, wozu es auf dieser, vermuthlich unbewohnten Insel, einigen Anschein hatte. In einer Tiefe von dreyßig Faden ließ ich die Anker fallen, und schickte ein Boot aus, welches nachsehen sollte, wo allensfalls zu landen wäre; wozu freilich wenig Hoffnung war, da sich die See überall in fürchterlichen Brandungen gegen das Ufer brach. Der zu dem Boote commandirte Officier brachte mir bey seiner Rückkehr die Nachricht, daß er keinen Landungsplatz hätte

1777.

December.

Mittwoch
den 24sten.

1777. auffündig machen können, daß es aber, auſſerhalb
 December. der Brecher, in den Untiefen eine Menge Fiſche
 gäbe.

Donnerstag
 den 25ſten.

Am folgenden Morgen ließ ich mit Anbruch des
 Tags, von jedem Schiffe ein Boot ausſetzen, um
 noch genauere unterſuchen zu laſſen, wo der Inſel
 henzukommen wäre. Zwen andre ſollten unterdeſſen
 hie und da, unweit des Ufers, ankern, um Fiſche
 zu fangen. Letztere kamen gegen acht Uhr wieder
 zurück, und brachten über zwen hundert Pfund Fiſ-
 ſche mit. Dieſe reiche Beute veranlaſte mich, ſie
 nach dem Frühſtück noch einmal dahin zu ſchicken;
 ich aber ſetzte mich in ein Boot, und nahm mir vor,
 ſelbſt die Küſte zu unterſuchen, und zu ſehen, ob
 nicht an Land zu kommen wäre. Ich fand es auf
 keine Weiſe möglich. Gegen Mittag kamen die in
 gleicher Abſicht ausgeſchickten beiden Boote zurück.
 Der Schiffer von der Reſolution brachte mir die
 Nachricht, daß er, ungefähr anderthalb Seemeilen
 nordwärts, eine Oeffnung gegen das Land und einen
 Kanal in die Lagune gefunden habe, daß alſo höchſt-
 wahrſcheinlich ein bequemer Landungsplatz dort ſeyn
 müſſe. Die Wassertiefe auſſerhalb dieſer Einfahrt
 wäre der gleich, wo wir jetzt lägen. Auf dieſen
 Bericht lichteten die Schiffe die Anker, und nach
 zwen bis drey Schlägen, giengen wir wieder, in
 zwanzig Faden Tiefe, auf einem feinen, ſchwärz-
 lichen Sandboden, vor einer ganz kleinen Inſel, am
 Eingang der Lagune, vor Anker. An jeder Seite
 der kleinen Inſel geht ein Kanal in die Lagune, den

aber nur Boote befahren können. In der Lagune selbst ist das Wasser überall seicht.

1777.

December.

Freitag den
26sten.

Am 26sten Morgens ließ ich den Capitain Clerke ein Boot mit einem Officier nach dem südöstlichen Theil der Lagune abschicken, um Schildkröten zu suchen; Herr King und ich giengen, jeder in einem eigenen Boote, nach dem nordöstlichen Theile. Ich wollte das östliche Ende untersuchen; allein ein heftiger Gegenwind gestattete es nicht, und wir waren genöthigt, etwas mehr westwärts auf einer sandigen Fläche zu landen, wo wir eine Schildkröte fanden; die einzige, die wir in der Lagune zu sehen bekamen. Wir giengen, oder wateten vielmehr durch das Wasser bis an ein Inselchen, wo wir sonst nichts als einige Vögel antrafen. Ich verließ es, und begab mich nach dem Lande, welches gegen Nord: West die See umgiebt. Herr King aber blieb zurück, um die mittägliche Sonnenhöhe zu nehmen. Ich fand dieses Land noch unfruchtbarer, als die Insel, die ich eben verlassen hatte; als ich aber bis an die Seeküste fortwanderte, sah ich fünf Schildkröten dicht am Ufer; wovon aber nur eine gefangen wurde; die übrigen entkamen, und es ließ sich keine weiter sehen. Ich kehrte also wieder an Bord, wohin Herr King bald folgte, ohne eine Schildkröte gefangen zu haben. Wir zweifelten indessen nicht, noch einen guten Vorrath daran zu bekommen, da es einigen von Capitain Clerke's Officieren, die südwärts des Kanals ans Land gegangen waren, besser glückte und sie verschiedene von daher mit zurück brachten.



1777. Am 27sten des Morgens schickte ich die Pinnasse
 und den größten Cutter, unter Herrn Kings An-
 führung, nach dem südöstlichen Theil der Insel,
 innerhalb der Lagune, den kleinen Cutter aber nord-
 wärts, wo ich Tags zuvor gewesen war, um auf
 den Schildkrötenfang auszugehen. Capitain Clerke
 hatte, seiner Seits, einige seiner Leute die Nacht
 hindurch am Lande gelassen; die auch so glücklich
 waren, vierzig bis fünfzig Schildkröten auf dem
 Sand umzulegen, welche dann besten Fleisches an
 Bord gebracht wurden. Nachmittags kamen meine
 nordwärts geschickten Leute mit sechs Schildkröten
 zurück: Ich ließ sie noch einmal dahin gehen, wo
 sie auch blieben, bis wir abseegelten, und eine ganz
 gute Beute machten.

Sonntag
 den 28sten.

Am 28sten landete ich, in Herrn Bayly's Ge-
 sellschaft, auf dem kleinen Eilande, welches zwischen
 den beiden Kanälen, am Eingang der Lagune liegt,
 um die Telescope zu der bevorstehenden Sonnenfin-
 sterniß zuzurichten, welche ein großer Beweggrund
 für mich war, hier vor Anker zu gehen. Gegen
 Mittag kam Herr King mit einem Boote und acht
 Schildkröten zurück; sieben hatte er zurückgelassen,
 die mit dem andern Boote kommen sollten, dessen
 Mannschaft noch mehrere zu fangen gedachte. Ge-
 gen Abend wurde das Boot wieder dahin gesandt,
 um ihnen Mundvorrath und Wasser zu bringen.
 Herr Williamson wurde an Herrn Kings Stelle
 dazu commandirt, der an Bord blieb, um die Son-
 nenfinsterniß zu beobachten.

Am folgenden Tag schickte Hr. Williamson 1777.
 zwey mit Schildkröten beladene Boote an die Schiffe
 zurück, und ließ mich dabey ersuchen, die Boote
 ausserhalb der Lagune an die Südostseite der Insel
 zu schicken, wo er einen Landungsplatz gefunden habe,
 und die meisten Schildkröten gefangen worden
 wären; auf diese Art würde man der Mühe über-
 hoben seyn, sie, wie bisher, so weit über Land
 bis in die Lagune zu tragen. Dem zufolge wur-
 den die Boote an den von ihm angezeigten Platz
 abgeschickt.

December.

Montag,
den 29sten.

Den 30sten, an welchem Tage die Sonnens
 finsterniß eintreten sollte, gieng ich des Morgens,
 nebst Herrn King und Hrn. Bayly auf vorhin
 erwähnter kleinen Insel ans Land, um unsere Be-
 obachtungen anzustellen. Bis nach neun Uhr war der
 Himmel überzogen, da sich dann die Wolken zertheil-
 ten, und die Sonne lang genug zu sehen war, daß
 man ihre Höhe nehmen konnte, um unsere Uhr mit
 der scheinbaren Zeit zu vergleichen. Nachher ver-
 steckte sie sich wieder, bis ungefähr dreyßig Minu-
 ten nach neun, wo wir sahen, daß die Finsterniß
 bereits angegangen war. Wir befestigten nun un-
 sere Mikrometer an die Teleskope, und beobachteten,
 oder maßen den unverfinsterten Theil der Sonnens-
 scheibe. Ich verfolgte diese Beobachtungen bis drey
 Viertelstunden vor dem Ende der Finsterniß, wo
 ich sie aufgab, weil ich es wegen der großen Sonn-
 enhitze, die durch das Zurückprallen der Strahlen

Dienstag
den 30sten.



1777. von dem Sandboden noch vermehrt wurde, nicht
December, länger aushalten konnte.

Die Sonne war von Zeit zu Zeit mit Wolken
bedeckt, beym Ende der Finsterniß aber völlig un-
bewölkt. Der Austritt geschah:

St. M. S.

Nach	{	Hrn. Bayly -	o	26	3	} Scheinbare Zeit N. M.
		Hrn. King -	o	26	1	
		meiner Beob. -	o	25	37	

Herr Bayly und ich beobachteten mit großen achro-
matischen Fernröhren, Herr King mit einem Spie-
gel-Telescop. Da mein und Herrn Bayly's In-
strument gleich vergrößerten, so hätte das Resultat
meiner Beobachtung von der seinigen nicht so sehr
abweichen sollen. Vielleicht kam es zum Theil, wo
nicht ganz, daher, daß ich eine Erhöhung im Monde
nicht bemerkte, dergleichen die beiden andern Her-
ren wahrnahmen.

Nachmittags kamen die Boote, die an den süd-
östlichen Theil der Insel, auf den Schildkrötenfang
ausgeschickt waren, wieder zurück, aber es fehlte
ein Matrose von der Discovery, den man schon
zwey Tage vermißt hatte. Anfänglich hatten sich
ihrer zwey verirret; weil sie aber über den wahr-
scheinlichsten Rückweg nicht einig waren, so trenn-
ten sie sich, und der eine kam wieder zur übrigen
Mannschaft, nachdem er vier und zwanzig Stunden
mit vielem Ungemach zu kämpfen hatte. Nirgends
konnte er einen Tropfen frischen Wassers finden —
woran es dieser Insel gänzlich gebricht — und in

1777.

December.

der Gegend wo er sich befand, war auch nicht ein Cocosnußbaum zu sehen. Um seinen Durst zu löschen, kam er auf den Einfall, Schildkröten zu töden und ihr Blut zu trinken. Sein Mittel sich zu erholen, wenn er sich ermüdet hatte, war eben so sonderbar, und er sagte, es habe ihm gute Dienste gethan. Er zog sich nämlich ganz aus, und legte sich eine Zeitlang in dem seichten Wasser am Strande nieder.

Es war in der That nicht wohl zu begreifen, wie sich diese beiden Leute verirren konnten. Der gerade Weg, den sie von der Seeküste bis an die Lagune zu machen hatten, wo die Boote lagen, betrug nicht mehr als drey englische Meilen; das Land war flach und nur mit einigem Gesträuche bewachsen: mithin hatten sie überall freye Aussicht und an vielen Stellen hätten sie die Maste der Schiffe sehr leicht sehen können. Allein dieses Mittel, sich herauszufinden, fiel ihnen gar nicht ein; sie konnten sich nicht einmal erinnern, ob die Schiffe gegen Osten, Westen, Süden oder Norden vor Anker lagen, und sie wußten so wenig wie sie zu diesen oder zu ihrem Boote zurückkommen sollten, als wenn sie so eben aus den Wolken gefallen wären. Wenn man indessen bedenkt, was für ein sonderbarer Schlag von Geschöpfen die meisten Matrosen auf diesem Lande sind; so ist es nicht so wunderbar, daß sich diese beide verirrten, als daß nicht noch andere von der Parthey, bey dieser Gelegenheit vermißt wor-

1777.
December.

den sind. Auch einer von denen, die mit mir an Land gegangen waren, fand sich fast in gleicher Verlegenheit; er hatte aber Besonnenheit genug, sich zu erinnern, daß die Schiffe unter dem Wind lagen, und er war schon wieder an Bord, als wir kaum bemerkt hatten, daß er fehlte.

So bald Capitain Clerke erfuhr, daß einer der Ausgebliebenen in so mißlicher Lage war, schickte er eine Parthey ab, ihn aufzusuchen. Da aber am folgenden Morgen weder der Verirrte noch die Mannschaft zurückkam; so beorderte ich zwey andere Boote in die Lagune, die in verschiedenen Gegenden nachsuchen sollten. Bald darauf kam Capitain Clerke's Parthey mit ihrem verlohrnen Kamaraden zurück. Der arme Kerl muß weit mehr Ungemach ausgestanden haben, als der andere, da er viel länger in der Irre gewesen war, und sich eckelte, Schildkrötenblut zu trinken. *)

Ich hatte einige auskeimende Cocosnüsse und Yamswurzeln an Bord, die ich auf der kleinen Insel, wo wir die Sonnenfinsterniß beobachteten, in die Erde setzen ließ. Auch befahl ich an einem andern Orte Melonenkerne zu legen. Endlich ließ ich auf dem kleinen Eilande in einer Flasche folgende Innschrift:

*) Die lamentable Geschichte dieser beiden Verirrten, davon der eine Thomas Trecher, der andere, ein Deutscher, Bartholomäus Lohmann hieß, steht sehr weitläufig in dem Tagebuche einer Entdeckungsreise nach der Südsee ic. Berlin. 8. 1781. S. 190 206. W.

Georgius Tertius, Rex, 31 Decembris 1777. 1777.

Naves { Resolution, Jac. Cook, Pr. December.
Discovery, Car. Clerke, Pr.

1778.

Januar.

Donnerstag
den 1sten.

Am ersten Januar schickte ich Boote ab, welche alle am Lande befindliche Mannschaft mit den gefangenen Schildkröten an Bord bringen sollten. Es war schon spät am Nachmittage, als sie zurückkamen; ich hielt es daher für rathsam, erst am folgenden Morgen unter Seegel zu gehen. Unsere beiden Schiffe hatten auf der Insel an die dreihundert Schildkröten gefangen, deren jede, eine in die andere gerechnet, zwischen neunzig und hundert Pfund wog. Sie waren alle von der grünen Gattung,*) und so schmackhaft, als sie vielleicht irgendwo in der Welt seyn können. Wir fiengen auch mit Angel und Leine Fische, so viel wir nur während unseres Aufenthaltes verzehren konnten, besonders Cavalhas oder Pferdbrachsen,**) von verschiedener Größe; große und kleine Klapperfische (Snappers,) auch einige Klippfische, (Rockfish) a) von zweyerley Art, die eine mit sehr vielen blauen Flecken, die andere mit umher verbreiteten weissen Streifen.

*) Testudo Mydas. Linn. Sie ist nicht mit der grünlichgelben Schildkröte, la tortue verte, Damp. T. I. p. 113. zu verwechseln, die zwar auch im Südmeere am Cap Blanco, angetroffen wird, aber ungleich kleiner ist. S. Hist. naturelle des quadrupedes ovipares, par le C. de la Cede. T. I. p. 92. 93. W.

***) Scomber Hippos. a) Chaetodon. Linn. W.



1778.

Januar.

Das Erdreich auf dieser Insel ist an einigen Orten locker und schwarz, und besteht augenscheinlich aus vermoderten Pflanzen, Vögelauswurf und Sand. An andern Stellen sieht man nichts als Seeprodukte, zerbrochene Korallsteine und Muschelschalen, welche in langen, schmalen Furchen, gleich einem gepflügten Acker, mit der Küste parallel liegen, und ohne Zweifel von den Wellen angeworfen worden sind, ob diese gleich jetzt, auf eine Meile weit, nicht mehr dahin reichen können. Dies scheint einen unwidersprechlichen Beweis abzugeben, daß die Insel durch Anwürfe der See entstanden ist, folglich auch immer mehr und mehr anwachsen müsse; denn nicht nur die zerbrochenen Korallsteine, sondern auch viele von den zerbrochenen Muscheln sind viel zu groß und schwer, als daß sie vom Ufer aus, an den Platz, wo sie jetzt liegen, Vögel sollten gebracht haben. Von frischem Wasser war hier kein Tropfe zu finden, so fleißig man auch darnach grub. Aber einige Salzwasser-Lachen trafen wir an, die keinen sichtbaren Zusammenhang mit der See hatten, und wahrscheinlich von dem, bey hoher Fluth, durch den Sand rinnenden Wasser, sich mögen angefüllt haben. Einer der Verirrten hatte am südöstlichen Theile der Insel Bohnsalz gefunden, welches wir sehr wohl hätten gebrauchen können; aber ein Mensch der in der Irre nicht wußte, ob ihn sein Weg gegen Ost, West, Süd oder Norden führte, war nicht wohl zum Wegweiser nach dem eigentlichen Platz zu gebrauchen.

1778.

Januar.

Es war auch nicht die geringste Spur zu entdecken, daß, vor uns, ein menschliches Geschöpf diese Insel betreten habe. Sollte auch jemand so unglücklich seyn, durch Zufall hieher verschlagen, oder auf derselben zurück gelassen zu werden: so würde er schwerlich sich hier lange erhalten können. An Vögeln und Fischen ist zwar hier ein großer Ueberfluß, aber man sieht hier kein Mittel seinen Durst zu löschen, auch kein vegetabilisches Produkt, welches die Stelle des Brodes verträte, oder den unvermeidlich schlimmen Folgen einer bloß aus dem Thierreiche genommenen Nahrung vorbeugen könnte. Die wenigen Cocosbäume, deren wir nicht über dreißig auf der ganzen Insel angetroffen haben, trugen nur kümmerlich Früchte, und diese wenigen waren entweder nicht ausgewachsen, oder mit einem salzigen Saft angefüllt. Sollte ein Schiff hier anlegen, so darf es nichts als Fische und Schildkröten erwarten, aber beides in großem Ueberfluß.

An einigen Gegenden, im Lande, stehen etliche niedrige Bäume. Herr Anderson sagte mir, er habe auch ein Paar kleine Sträucher, ingleichen zwey bis drey kleine Pflanzen angetroffen, die wir auch alle auf Palmerston's Eiland und Orakootaia gesehen hatten. Hier war auch eine Art *Sida*, oder indianische Pappel, eine Portulak Art, *) eine andere kleine Pflanze, welche nach den Blättern zu urtheilen, ein *Mesembry anthemum* zu seyn schien, und zweyerley Gräser. Aber alle diese Pflanzen

*) *Portulaca lutea*? *P. tetrandra*? L.

1778. gattungen wären so dünn gefäct, und hatten ein so
 Januar. ärmliches Ansehen, daß man sich wundern muß, wie
 sie noch nicht ausgegangen sind.

Unter den vorhin erwähnten niedrigen Bäumen
 saß eine unbeschreibliche Menge Seeschwalben,
 oder Eyervögel *) von noch unbekannter Gattung.
 Sie sind oben schwarz, unten weiß, haben einen
 weissen Bogen auf der Stirne und sind größer als
 der gemeine Noddy **) Die meisten hatten ihre
 Jungen erst ausgebrütet, welche unter den Alten,
 ohne Nest, auf dem bloßen Boden lagen. Die
 übrigen hatten Eyer, von denen sie nicht mehr als
 eines legen, und welche etwas größer, als ein Zaun-
 beneh, und bläulich und schwarz eingesprengt sind.
 Außerdem gab es auch eine Menge gemeiner Tölpel,
 (boobies); a) eine andere Art, die viel ähnliches
 mit der schottischen Gans (ganet) b) hatte,
 und eine dritte von einer Ruß- oder Chocolatfarbe,
 mit weissem Bauche. Zu diesem Verzeichniß gehö-
 ren noch Fregattenvögel, Tropiker, Brach-
 vögel, Sandläufer, und ein kleiner Landvogel,
 der unserm Zaunschließer (hedge-sparrow) gleich
 sah. c) Endlich Landkrabben, kleine Eidechse,
 und Ratten.

*) *Sterna. Linn.* **) *Sterna stolidus. L.*

a) *Pelecanus piscator. Linn.*

b) *Pelecanus Bassanus. L.* c) *Pelecanus Aquilus;*
Phaeton aethereus; Tantalus —; Tringa hypo-
leucos; Motacilla modularis. Linn. W.

1778.

Januar.

Weil wir unsere Weihnachten hier zubrachten, so nannte ich diese Entdeckung Weihnachts-Insel. (Christmas-Island). Meines Dafürhaltens mag ihr Umfang funfzehn bis zwanzig Seemeilen betragen; ihre Gestalt scheint halbcirkelförmig, oder gleich dem Monde im letzten Viertel zu seyn. Die beiden Hörner sind die nördliche und südliche Spitze, welche in der Richtung von Nord gen Ost, und Süd gen West, ungefähr vier bis fünf Seemeilen auseinander liegen. Der westliche Theil, oder die kleine Insel, am Eingang in die Lagune, auf der wir die Sonnenfinsterniß beobachteten, liegt im $1^{\circ} 59'$ nördlicher Breite, und nach dem Resultat einer beträchtlichen Anzahl Mondsbeobachtungen, (welches von dem Zeithalter nur um $7'$ verschieden war,) im $202^{\circ} 30'$ östlicher Länge. Die östliche Abweichung der Magnetnadel war $6^{\circ} 22\frac{1}{2}$; die Neigung ihrer nördlichen Spitze $11^{\circ} 54'$.

Weihnachts-Insel ist wie die meisten Inseln dieses Oceans, mit einem Riffe von Korallfelsen umgeben, welches aber nicht weit vom Strande entfernt ist. Aufferhalb des Riffs, gegen Westen, ist eine Bank, feinen Sandes, die sich eine englische Meile weit in die See erstreckt, an welcher in einer Tiefe zwischen achtzehn bis dreyßig Faden, sich ein guter Ankergrund findet. In einer geringern Tiefe als achtzehn Klaftern, würde man allzu nahe an das Riff kommen; und bey einer größern als dreyßig, würde die Spitze der Bank



1778. nicht weit genug entfernt seyn. So lange wir hier
 Januar. vor Anker waren, hatten wir immer, einen oder
 zwen Tage ausgenommen, frischen Ost- oder Ost-
 gensüdwind. Dabey kam eine starke Deining von
 Norden, die sich an dem Riffe in fürchterlichen
 Brandungen brach. Wir hatten schon diese hohle
 Wogen, ehe wir hieher kamen, und sie hielten noch
 einige Zeit an, nachdem wir die Insel verlassen
 hatten.